

aus der Gegend von Gardslegen verschwand waren, muß gleichfalls noch festgestellt werden. Man hofft, alle Helfer, die ihnen Unterschlupf, Nahrung und Geldmittel zur Verfügung stellen, ermitteln zu können. Unter den in den letzten Tagen verhafteten Personen befindet sich eine in Berlin-Schöneberg wohnende Tante Kerns; bei ihr hatten Fischer und Kern die ersten drei Tage nach ihrer Flucht sich aufgehalten.

Der Burgheer von Saale.

Was die Persönlichkeit des samt seiner Frau verhafteten Meisters der Burg Saale, des Schriftstellers Dr. Hans Wilhelm Stein, angeht, so werden über ihn folgende Angaben, die jedoch der Nachprüfung bedürfen, gemacht: Stein, der ursprünglich Jurist war, war nach dem Kriege als Agent der Deutschnationalen Volkspartei tätig. Zugleich war er Herausgeber der in Halle erscheinenden, wenig geleseenen rechtsradikalsten Zeitschrift „Der Ruf“. Er war viel auf Reisen, ohne daß man wußte, woher er die Mittel dafür hatte. In neuester Zeit gab er in Leipzig die Zeitschrift „Berg, Burg, Wald“ heraus. Seine Frau ist eine geborene v. Bünau, deren Vorfahr einst auf der Hudeburg gesessen haben sollen. Dr. Stein galt als ein Sonderling und war als harter Trinker bekannt.

Es sei noch bemerkt, daß jetzt vom Oberreichsanwalt in Leipzig ein besonderer Untersuchungsrichter für die Sache Rathenau ernannt worden ist. Dieser hat bereits gegen die ihm bisher vorgeführten 23 Personen die Voruntersuchung eröffnet.

Französisches Urteil über Poincaré.

„Für Europa und Frankreich gefährlich.“ Professor Viktor Bafch von der Pariser Universität schreibt in der „Cree Nouvelle“:

„Ich habe versucht, in diesem Blatt zu beweisen, daß Poincaré im Jahre 1914 den Krieg nicht gewollt hat, und ich bleibe auch dabei überzeugt, daß er heute ihn nicht mehr will, als er ihn damals wollte. Aber ich bin auch davon überzeugt, daß die Politik, die er heute verfolgt, für Europa und Frankreich gefährlich und ungerade gegenüber Deutschland ist. Er will nicht sehen, daß es zwei Deutschland gibt, und will das arbeitssame Deutschland vernichten. Dadurch erweckt er den Imperialismus von neuem. Es ist ihm nicht möglich, die Feder oder das Wort zu ergreifen, ohne Worte des Hasses niederzuschreiben oder auszusprechen und unaufrichtig wählt er die alten Wunden auf, er richtet sich gegenüber dem Feinde von gestern wie vor einem Feind von heute auf. Nicht durch diese Methode kann man das bisher in seinen Grundfesten erschütterte Europa wieder aufbauen, kann das zerstörte Frankreich wieder wirklich leben gewinnen, kann Deutschland friedfertig werden. Die Männer, die die schwere Aufgabe haben, die Welt von morgen aufzurichten, müssen sich zu jener Möglichkeit emporkleben, die ohne zu vergeßen, doch zu vergeben versteht. Sie müssen den harmlosen Stimmen der Zukunft zugänglicher sein als dem Groll der Vergangenheit. Das ist die Schlussfolgerung, die Professor Viktor Bafch aus den Erfahrungen seiner Reise zieht, die er jüngst nach Deutschland unternommen hat.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die sozialistische Einheitsfront.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, die Kpa, die Sozialdemokratische Partei und die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands veröffentlichten einen gemeinsamen Aufruf an ihre Mitglieder, in welchem sie aus den letzten innerpolitischen Vorgängen erneut die Forderung nach einer sozialistischen Einheitsfront herleiteten. Es heißt darin u. a.: „Nicht alles, was wir wollten, ist erreicht. Noch besteht in dem Industrie-

Reich Deutschland der Reichstag eine beträchtliche blühende Mehrheit, und stark war ihr Sträuben gegen durchgreifendere Maßnahmen. Nur der Geschlossenheit Eures Auftretens sind Erfolge zu verdanken, und Wichtiges ist trotz allem erzielt worden. Aber der Kampf ist nicht abgeschlossen, er dauert fort! Für ihn zu rufen ist jetzt wichtigste Aufgabe, ernsteste Pflicht. Was wir erreicht haben, danken wir unserer Geschlossenheit, unserer Einigkeit. Nur die Einigkeit der Arbeiterklasse sichert die Republik, den besten Kampfboden für die Durchsetzung des Sozialismus. Das Werk der Einigung ist begonnen. Es muß vollendet werden.“

Präsident Calonder in Berlin.

Beim Empfang der gemischten Kommission für Oberschlesien, die jetzt mit Präsident Calonder an der Spitze Berlin besuchte, hielt Reichspräsident Ebert eine Begrüßungsansprache. Er wies darauf hin, daß Calonder als Vorsitzender der deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien eine hohe Auffassung seiner Pflichten gezeigt und durch seine gerechte und fleißig versöhnliche Haltung das Zustandekommen der Verhandlung wesentlich erleichtert habe. Deutschland sei entschlossen, alles zu tun, um Oberschlesien, soweit es noch zu Deutschland gehöre, weiter zu entwickeln; es hoffe, daß auch Polen dem reichen ober-schlesischen Land in gleicher Weise Fürsorge angedeihen lassen wird. Das Vertrauen des deutschen Volkes und der deutschen Regierung begleite den Präsidenten Calonder bei seiner großen und schweren Aufgabe. Präsident Calonder dankte für das ihm ausgesprochene Vertrauen. Er drückte die Zuversicht aus, daß es gelingen werde, die Gegensätze in dem schwer geprüften Oberschlesien auszugleichen und dem Lande Frieden, Ruhe und Ordnung wiederzugeben.

„Reichsbahndirektion“.

Am die einheitliche Bezeichnung der Behörden und sonstigen Stellen der Reichsbahn unter Hervorhebung der Zugehörigkeit zur Reichsbahn durchzuführen, führen die Eisenbahn-Generaldirektionen und Eisenbahndirektionen nunmehr die Bezeichnung „Reichsbahndirektion“ (abgekürzt R. B. D.), z. B. Reichsbahndirektion Berlin. Die übrigen Stellen (die zentralen Ämter, Betriebsdirektionen, Ämter, Inspektionen usw. und die Dienststellen), bei denen die Zugehörigkeit zur Reichsbahn nicht aus der Bezeichnung hervorgeht, führen vor ihrer bisherigen Bezeichnung die Worte „Deutsche Reichsbahn“, also z. B. Deutsche Reichsbahn, Eisenbahnbetriebsamt 1. Auch die Gebäudeinschriften, Siegel und Stempel werden diese Bezeichnung führen.

In der Schlussführung des Reichstages.

die sich als Abendstunde an die Sitzung schloß, welche die großen Gesetzentwürfe zum Schutze der Republik annahm, wurde noch ein Antrag der Mittelparteien behandelt. Er lautete: „Mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe bis zu einer Million Mark erkannt werden kann, wird bestraft, wer nichtverbotene Versammlungen, Aufmärsche oder Kundensitzungen in Bayern.“

Die Spannung in den letzten Wochen, die in allen politischen Lagern Bayerns herrschte, beginnt sich zu einer richtigen Krisenstimmung auszuwachsen, wie die „Dona“ wissen will. Es sind Gerüchte im Umlauf, die den Eintritt des Grafen Lerchenfeld als Antwort auf die Annahme des Gesetzes zum Schutze der Republik im Reichstag als unbedingte Notwendigkeit hinstellen. Soweit sind, nach den Informationen der genannten Korrespondenz, allerdings die Dinge noch nicht gediehen, daß man solche Möglichkeiten schon ernsthaft in Erwägung ziehen müßte. Einflußvolle hängt alles von den Beschüssen der Koalitionsparteien ab, die in den nächsten Tagen zu entscheidenden Beschüssen zusammentreten. Im großen und ganzen ist es doch das Wahrscheinlichste, daß man auf den maßgebenden Stellen, namentlich im Hinblick auf die außenpolitische Lage, das Maßschärfte zur Überbrückung der Gegensätze im wird.

gebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verhindert oder sprengt.“ Der Antrag wurde nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien dem Reichstagsausschuß überwiesen. Ohne Aussprache wurde in allen drei Lesungen das Gesetz angenommen, das die Pläne der Abgeordneten auf 10 000 Mark monatlich erhöht. Nach Erledigung von Petitionen nahm Abg. Stresemann (Deutsche Volksp.) das Wort, um unter der allseitigen Zustimmung des Hauses dem Reichstagspräsidenten Loeb den Dank auszusprechen für die ausgezeichnete Leitung der Verhandlungen. Präsident Loeb dankte und schloß die Tagung mit dem Wunsch, daß künftig ruhigere Zeiten für Reich und Reichstag kommen mögen. Der Reichstag soll spätestens am 17. Oktober wieder zusammentreten.

Polen.

× Gegen Korsantj. Die polnische Staatkrise wird immer verwidelter. Die Linksparteien sind völlig unangenehm gegen Korsantj. Ihre Presse bezeichnet eine etwaige Regierung Korsantjs als eine Regierung des Bürgerkrieges. Die Sozialistenpartei aber lagie einen einseitigen Generalsstreik an. Der Staatsschef Pilsudski erklärte sich nochmals zur Vermittlung zwischen den Parteien bereit.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Vizeadmiral Dominik ist von der Stellung als Inspektor der Bildungszweigen der Marine entbunden und an seine Stelle Kapitän z. S. Raeder (Erich) berufen worden.

Frankfurt a. M. Der Oberpräsident von Hessen-Kassau hat den fünften Studententag in Marburg verboten, weil er auf antisemitischer Grundlage eintreten werde.

Wien. Der Gesamtertrag der inneren Anleihe von vierhundert Millionen verteilt sich wie folgt: Grundbesitz 200, Gebäudebesitz 10, Aktiengesellschaften 70, Gesellschaften mit beschränkter Haftung 0,2, allgemeine Erwerbssteuer 30, sonstiges Vermögen 85,5 Milliarden.

London. Im Oberhaus brachte Lord Peel die Entschließung über die Reform des Oberhauses ein, wonach u. a. die Mitgliederzahl des Oberhauses auf 350 beschränkt wird.

Riga. Nach einem Bericht aus Moskau ist der Erz-bischof Anatoly von Lade verurteilt worden, weil er sich geweigert hat, den Sowjetbehörden Kirchenbücher auszuliefern.

Sofia. Bulgarien hat sich an den Völkerbund gemeldet, weil seine Nachbarn forderten, Bulgarien solle serbischen Soldaten gestatten, die bulgarische Grenze im Kampfe gegen Banden und Räuber zu überschreiten.

Nah und Fern.

○ Das Unwetter in Pommern. Das Unwetter der letzten Tage hat in der Provinz Pommern schweren Schaden angerichtet. Die Straßen in den Kleinstädten sind vielfach überschwemmt. Auch die Oberwiesen sind überschwemmt, und das teilweise noch nicht eingesahene Heu wird von der Strömung weggeschwemmt. Der Stettiner Hafen steht infolge des Stauwindes einen halben Meter über Mittel. Der Sturm hat die Telefonleitungen nach allen Teilen der Provinz unterbrochen. Bei Labes ist die Rega über die Ufer getreten und hat die Feder überschwemmt. In Hinterpommern sind die Starkstromleitungen der Überlandzentrale durch den Sturm zerrissen, so daß in Schivelbein, Regenwalde und Labes die elektrisch betriebenen Betriebe stillliegen. In den Obgärten und Feldern hat der Sturm großen Schaden angerichtet.

○ Ein tschekoslowakischer General von einem Wachtposten erschossen. Wie aus Prag mitgeteilt wird, wurde der Leiter der tschekoslowakischen Munitionsfabrik, General Hama, von einem Wachtposten erschossen, weil er trotz Anrufs nicht stehen blieb. Der General, der in seinem Arbeitszimmer geweltet hatte, war, als in der Nacht plötzlich das elektrische Licht verlosch, vor das Munitionsgebäude getreten.

Die Todfeinde

Originalroman von Heinz Alfred von Doern.

Achim zerdrückte den Rest seiner Zigarette im Aschebecher, dann riß er hastig ein Blatt von dem Notizbuch, und nun glitt eilfertig, mit leisen Knirschen, die Feder über das weiße vom Schein der gründerhängenden Schreibtischlampe grell beleuchtete Papier.

„Dresden-Seidnitz, Trainer Heath.“

Abernahme Ritt selbst. Eintreise Dresden 19., um Hengst vorher in der Arbeit zu reiten. von Hagen.“

So, das war erledigt. Achim drückte auf den in die Tischplatte eingelassenen Klingelknopf.

„Hier, Max, der Reittisch soll gleich satteln, die Depesche und der Brief müssen heute noch nach Drechna zur Post!“ „Ehr wohl, gnädiger Herr, und ich wollte eben melden — es ist angerichtet.“

„Schön.“ Hagen ging über den Flur in das Speisezimmer hinüber, einem hohen, hellen, etwas lahlen Raum. Und unwillkürlich mußte er denken, wie anders es sein könnte, wenn hier eine junge Frau walten würde — eine mit schweren, goldbraunen, zu einer schimmernden Krone aufgesteckten Flechten, mit Augen, so tief und blau und rätselfoll wie leuchtende Saphire, und einem Mund, frisch und rot gleich einer reifen Waldbeere — einem Mund, den man küssen konnte — küssen —

„Guten Abend, Herr Amtor!“ — Gnädige Frau, ich lege mich zu Füßen!“ Achim beugte sich über die Hand der matronenhaft runden Dame, dann musterte er mit einem kurzen Blick die Anwesenden — natürlich, die ganze Nachbarschaft war vertreten: Levegows aus Bamsin mit ihren beiden Töchtern, Forstmeister Gehler und seine um reichlich zehn Jahr jüngere Frau, Landrat von Usedom, das Ehepaar Niemschneider, Dr. Klein Schmidt aus Drechna, die beiden Gerichtsassessoren, Pastor Hüsmann und Frau, Fabrikbesitzer Hartmuth, der seine eben dem Backschalter entwachsene Tochter mitgebracht hatte, und da — Hagen suchte unwillkürlich zusammen — aus dem nebenanliegenden Zimmer traten noch zwei Damen, eine ältere in matt-lila-benem Seidenkleid, und eine hohe, schlanke Mädchengestalt, ganz in Weiß, als einzigen Schmuck eine halberblühte Gloire-de-Dijon-Rose am Gürtel.

Der Amtor legte seine Hand auf Achims Arm:

„Darf ich bekannt machen? Herr von Hagen auf Crostib — Gräfin von Strayon-Schwarzengau — Frau von Doenad! — Komtes, Herr von Hagen hat den Vorzug, Sie zu Tisch zu führen,“ und mit einem Blick nach der Tür, deren Flügel zwei

Diener in sandfarbener Livree soeben geöffnet hatten: „Wenn ich bitten darf —“

Eine ideallos korrekte Verbeugung haben — ein kaum merkliches Neigen des von metallisch glimmerndem, goldigem Braunhaar umrahmten Köpfchens drüben.

„Sie erlauben, Gräfin?“

War es nur der Widerchein der Kerzen oder stieg wirklich eine feine Röte in die Wangen des jungen Mädchens? Die langen, seidigen Wimpern senkten sich über die strahlenden Augensterne, leicht wie ein Blatt lag die schmale weiße Hand mit den rosigen, mandelförmigen Nägeln auf Hagens Arm.

Und nun strahlende, blendende Helle, schneeig schimmernder Domast mit schwerem Silber, blühendes Kristall und Stühlerfüßen, während durch eins der bald geöffneten Fenster die warme, duftgeschwängerte Abendluft in weichen Wellen hereinströmte.

Der Forstmeister hob sein Glas:

„Prötschen, Herr von Hagen — Donnerwetter, was haben Sie denn da für eine Schramme? Mit dem Gaul gestürzt?“ Achim lächelte.

„Nein, eine — eine kleine Kratze hat mich gekratzt.“

„Was? ne Kratze? Hören Sie, da muß man vorsichtig sein, die Biester sind giftig — gefährliches Viehzeug!“

„Oh — es gibt doch aber auch sehr niedliche, mit weichen Fellchen, man muß die kleinen Dinger nur richtig behandeln und Geduld haben, dann werden selbst die traggünstigsten zahm — nicht wahr, Gräfin?“

Signe war abwechselnd rot und blaß geworden.

„Ah — ich weiß nicht —“ und mit einem jähen, sprühenden Aufblick: „Sie scheinen ja in dem Punkt eine reiche Erfahrung zu haben!“ Dann wandte sie sich ostentativ an Assessor von Klinging, der an ihrer Seite saß, und Hagen biß sich auf die Lippe — wieder abgeblit!

„Johannisberger Kabinett, Schloßhause!“ flüsternd raunte der Diener den Namen des gleich Goldtopas funkelnden Weines, der schwer und big den hohen, grünen Römer füllte. —

„Drunken in dem Garten Schlag irgendwo ein Sprosser, weich, süß, und fernher kam durch das dämmernde Dunkel der Gesang zweier Mädchenstimmen:“

„Wie die Blümlein draußen blühen,

Auf den abendlichen Höh'n,

Und du willst von mir nun ziehen,

Und du willst nun von mir geh'n?

O bleib' bei mir und geh' nicht fort,

Wein Herz ist ja dein Heimatsort!“

Der Tisch wurde angeboten. Leise flackernd die in den silbernen Armleuchtern stehenden Kerzen, die Stirnen der Herren wurden röter, die Stimmen lauter, allmählich taten die Weine und der von der Suppe an gegebene Sekt ihre Wirkung.

„Herr von Hagen! — Herr von Hagen!“ Levegow beugte sich vor. „Ich hörte heute zufällig, daß Sie Ihren „Rot-Gold“ im Elbtal-Tagbrennen selbst reiten wollen?“

„Dawohl, sogar auf Gewinnen, ich denke, der Hengst wird mit seinen Gegnern wohl fertig werden.“

„Auch mit „Klingsor“?“ Gräfin Strayon schien sich plötzlich zu entsinnen, daß ihr Tischherr auch noch da war.

„Hoffentlich! Auf dem Turf und namentlich im Hindernisreiten gibt es natürlich keine todsicheren Gewissheiten.“

Der Landrat von Usedom war aufmerksam geworden, sein glattrasiertes Diplomaten Gesicht legte sich in verbindlich lächelnde Falten: „Also gewissermaßen ein Zweikampf unserer beiden heimatischen Ställe, höchst interessant! Ja, Herr von Hagen, da werden Sie sich wohl — schon aus Galanterie — um Kopfschläge lassen müssen!“

„Bitte sehr!“ Signe richtete sich auf. „Ein solches Entgegenkommen wäre eine Vereidigung, ich würde es weder wünschen noch annehmen — Geschäft ist Geschäft — im übrigen bin ich auch so überzeugt, daß mein Vetter siegt!“

Herr von Levegow schmunzelte.

„Großartig! Da proponiere ich eine kleine Privatwette. Gewinnt Graf Heersdringen, so bezichtigt Herr von Hagen einen Fünf-Pfund-Korb voll Sarotti-Pralinen an Gräfin Strayon, macht „Rot-Gold“ das Rennen, dann — ja, — nun, den Einsatz bestimmen die Kontrahenten am besten selbst — einverstanden?“

„Mit Vergnügen!“ Achim sah lächelnd auf seine Tischdame, wie zwei Ringen blühten die beiden Augenpaare, das rötlich-farbene mit den großen, tobschwarzen Pupillen, und das stahlblaue.

„Angenommen!“

„Bravo! Bravo! Herr von Klinging, Sie als Jurist sehen nachher den Vertrag auf!“ Der Banquier trant sein Glas leer: „Gräfin, ich riskiere fünf blaue Lappen auf „Klingsor.“

Signe lächelte:

„Ihr Vertrauen ehrt mich, mein Vetter wird es nicht enttäuschen!“

„Die beiden sind nämlich so gut wie verlobt!“ Frau Forstmeister Gehler, die an Hagens anderer Seite saß, lächelte es ihm zu. „Man sagt sogar, die Gräfin hat in einer übermütigen Laune ihr Jawort davon abhängig gemacht, daß Graf Heersdringen in dem Rennen siegt!“

Achim stürzte rasch ein Glas Sekt hinunter.

„Gnädige Frau, da wird viel geredet,“ aber ihm war plötzlich, als liege ein leichter Schleier über all den fröhlichen Menschen, als habe der pridelnde Schaumwein einen schalen, saden Nachgeschmack. Und zum erstenmal kam es ihm zu Bewußtsein, daß ihm Signe, die er vor drei Tagen zum erstenmal gegeben hatte, mehr war, als er sich selbst eingestehen wollte.